



Wie wichtig dem Architekten Mario Botta eine symmetrische Anordnung ist, war schon beim Baustellenbesuch im Sommer 2020 zu erkennen.



Vor einem Jahr befand sich dieser Aussenpool noch im Bau, heute ist er fertiggebaut. Er bietet beste Aussicht und wird ein Kaltwasserbecken ohne Thermalwasser sein.



Im Innern ist in einem der «Finger» die künftige Badelandschaft des Thermalbads schon gut zu erkennen. Die Holzfassade ist vollendet und an der Fingerspitze ist das Signet «47» ebenfalls zu erkennen.



Das spektakuläre Aussenbecken direkt über der Limmat, mit Blick hinauf an die Ennetbadener Rebberge.

Das Werden der neuen Bäder von Baden

Kurz vor Beginn der Corona-Krise hat «Die Botschaft» zuletzt über den Baufortschritt im Badener Bäderquartier berichtet. «Bäder-Baustelle ist auf Kurs», hiess es damals. 500 Tage später steht das neue Thermalbad kurz vor Vollendung. Die Wiederbelebung des Verena-hof-Geviets ist dagegen aufwendiger als geplant.

BADEN (tf) – Sommer 2020. Die Sonne brennt vom Himmel herab, draussen ist es drückend heiss. Das allerdings stört die Stiftungsratsmitglieder der Bad Zurzacher Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden wenig. Sie sind nicht outdoor, sondern indoor unterwegs. Erkundet wird die Baustelle des Verena-hof-Geviets. Im Untergeschoss des Gebäudeensembles, das die ehemaligen Hotels Bären, Ochsen und Verena-hof umfasst, ist es angenehm kühl. Eben hat Antony Strub, Gesamtprojektleiter der Bäder-Projekte, die Gruppe in den ältesten und historisch wertvollsten Teil des Bauwerks geführt. Er zeigt den Stiftungsräten die alte Mauer mit dem roten Mörtel und den Brandspuren, die laut Kantonsarchäologie darauf hinweisen, dass dieser Teil der Badener Bäder bereits zur Römerzeit genutzt wurde.

Nur ein paar Meter von dieser sagenumwobenen Mauer entfernt blubbert es aus dem Boden. Strub hat eine viereckige Blechabdeckung zur Seite geschoben, die Ochsen-Kesselquelle kommt zum Vorschein. Diese Quelle ist eine von insgesamt 21 Thermalquellen, die im Umfeld von Baden und Ennetbaden gefasst sind, drei davon auf Ennetbadener, 18 auf Badener Seite. Fast ein Dutzend der Badener Quellen stehen heute im Eigentum der Verena-hof AG, einer Gesellschaft an der die Zurzacher Stiftung mehrheitsbe-

teiligt ist und die in den Badener Bädern für 180 Millionen Franken ein Ärzte- und Wohnhaus, eine Rehabilitationsklinik und das neue Thermalbad von Mario Botta, auch bekannt als Wellness-Therme «Fortyseven», baut.

Nach langer Reise im Untergrund tritt das Wasser hier, in der Limmat-Klus, an die Oberfläche. Es ist bis heute das am höchsten mineralisierte Thermalwasser der Schweiz. Für die Stiftungsratsmitglieder steht ein besonderer Moment bevor. Sie erhalten die seltene Gelegenheit, ihre Hand direkt in das «heilige Wasser» der Badener Bäder zu tauchen. Der Blick ins klare Wasser verliert sich hier in der Tiefe. Das Wasser der Quelle ist zwischen 45 und 47 Grad warm, angenehm umspült das weiche Wasser die Hände, in der Luft hängt der bekannte Schwefelgeruch. Die heilende Kraft des Wassers, Mario Botta nennt es ein Geschenk des Himmels, ist für einen Moment fassbar.

Geschichte trifft Gegenwart, trifft Zukunft

Das Thermalwasser war vor über 2000 Jahren der Grund, warum die Stadt Baden, damals Aquae Helveticae genannt, gegründet wurde und das gleiche Thermalwasser stand am Anfang der Bemühungen, die Bäder von Baden wiederzuleben. Vor drei Jahren war es dann so weit: Mario Botta und die Bauherrin

luden zum offiziellen Spatenstich. Es war der 18. April 2018. Ein Datum für die Geschichtsbücher. Dieser Spatenstich war der Auftakt zum Rückbau der alten Bäderbauten an der Limmat, rund ein Jahr später erfolgte dann der eigentliche Baustart für das neue Thermalbad und das neue Ärzte- und Wohnhaus am Limmatufer und für die Wiederbelebung des Verena-hof-Geviets zur Rehabilitationsklinik. Das war ein nächster Meilenstein für die Verena-hof AG. Rund ein-einhalb Jahre nach Baubeginn, ungefähr vor einem Jahr also, wurde schliesslich der Name des neuen Thermalbads gelüftet: «Fortyseven» sollte es heissen. Nur Wochen zuvor war vor dem Eingang des Verena-hofs ausserdem das historische Verena-bad freigelegt worden. Geschichte, Gegenwart und Zukunft trafen sich für einen Moment im Herzen der Badener Bäder, auf dem Kurplatz.

Eine Baustelle in Bewegung

Sommer 2021. Es ist ein Jahr her seit dem Baustellenrundgang von Antony Strub mit den Stiftungsräten. Auf dem Kurplatz ist vor wenigen Tagen die fünf-Tonnen schwere Steinplatte über der Quelle «Grosser Heisser Stein» angehoben, ausgebaut und in die Steinmetzwerkstatt gebracht worden. Im Zuge der Neugestaltung des Kurplatzes wird dem «Grossen Heissen Stein» seine ursprüngliche

Bedeutung zurückgegeben. Die Platte soll nicht mehr in den Boden versenkt werden, sondern wieder, wie einst in früherer Zeit, auf Sitzhöhe eingebaut und zu einem zentralen Element des Platzes werden.

Auch im UG des Verena-hof-Geviets, dort wo die Stiftungsräte damals ihre Hände ins Wasser der Ochsen-Kesselquelle getaucht haben, sieht es heute ganz anders aus. Die Quelle ist inzwischen komplett neu gefasst worden und über eine Leitung wird das Thermalwasser direkt aus dem tiefen Untergrund höher in die neue Aufbereitungsanlage geführt, die im Untergeschoss des neuen Badener Thermalbads «Fortyseven» gebaut worden ist. In diese Aufbereitungsanlage des Thermalbads fliesst das Wasser aus allen Quellen, die im Besitz der Verena-hof AG sind. Sie wurden alle neu gefasst. Von der Aufbereitungsanlage wird das Thermalwasser künftig kontrolliert in die Botta-Therme und in die durch Zurzachere geführte Rehabilitationsklinik geleitet werden. Spannend zu wissen: Fünf Sechstel des gesamten Wassers soll zudem für die Beheizung der drei Gebäude genutzt werden, die Bauherrin hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur architektonisch, sondern auch ökologisch vorbildliche Bauten zu realisieren.

Historische Bauten als Herausforderung

Nicht nur im Untergeschoss des Verena-hof-Geviets erkennt der Besucher, dass im letzten Jahr viel gegangen ist in diesem historischen Hotelkomplex. In den oberen Stockwerken wurde alles, was nicht erhalten werden soll und in schlech-

tem Zustand war, zurückgebaut – oder dann verstärkt und temporär gestützt. Die alten Badener Badehotels wurden Stück um Stück entkernt, denn: dass die Gebäude während über zwölf Jahren leer standen hat der Bausubstanz nicht gut getan. Es kam sehr viel Unerwartetes zum Vorschein. Historisch und kulturgeschichtlich wertvoll, für das Bauprojekt aber eine Herausforderung.

In den oberen Stockwerken sind die Arbeiten des historischen Holzbaus inzwischen weit fortgeschritten. Sie müssen sowohl den Ansprüchen des Denkmalschutzes wie auch den Anforderungen des Brandschutzes genügen. Es ist die Firma Vögeli Holzbau aus Kleindöttingen, die den Zuschlag erhalten hat für diesen komplexen Auftrag. Sie ist eine von mehreren Firmen, die mithelfen, aus dem denkmalgeschützten Gebäude eine hochmoderne Rehaklinik mit 73 Patienten- und Gästezimmern, mit Restaurant und Orangerie und mit zahlreichen Behandlungsräumen zu formen. Elefantensaal, Hesse-Zimmer und Lichthöfe sind nur einige der Bijoux, die erhalten werden sollen.

Anspruchsvoll bleibt der enghemische Austausch mit der kantonalen Denkmalpflege und der Archäologie, ausserdem müssen die Arbeiten im Verena-hof-Geviert jeweils auch auf die Baufortschritte beim Thermalbad und im öffentlichen Raum abgestimmt werden. Aktuell stehen die Arbeiten im Verena-hof-Geviert zwar nicht still, die Planungs- und Bauarbeiten müssen aber neu synchronisiert werden. Den Villa Nova Architekten wurde inzwischen die Baumanagementfirma Caretta + Weidmann zur Seite gestellt, die das Projekt in enger Zusam-

menarbeit mit einer Taskforce der Bauherrin zu Ende führen soll. Bis die neue Rehaklinik von Zurzachcare in den Bädern von Baden eröffnet wird, dürfte es 2023 werden.

Eröffnung im Spätherbst

Dann wird das neue Badener Thermalbad, an dem mit der Firma Birchmeier eine weitere Zurzbieter Firma entscheidend mitbaut, schon längst in Betrieb stehen. Das Bauwerk steht kurz vor der Vollendung. Die Kalksteinfassade des neuen Thermalbads – sie besteht aus 27365 Pietra di Lessinia-Kalksteinen aus der Gegend um Verona – gibt der Badeanlage bereits ihren neuen rosablen ockerfarbenen Charakter. Die Botta-Finger sind auf Luftaufnahmen und vom Ennetbadener Rebberg aus deutlich zu erkennen. Die Thermalbad-Becken und die Aussenbäder sind gebaut, die Sauna-Räumlichkeiten grösstenteils ebenfalls, an vielen Stellen steht die Innenverkleidung bereits kurz vor dem Abschluss. Es kommt dafür auch hier viel Holz zum Einsatz. Das spektakuläre Botta-Bauwerk wird noch diesen Spätherbst eröffnet, die Geschäftsführung und die Betriebsleiter sind bereits bestimmt.

Der Eröffnungstermin im Spätherbst gilt auch für die orange-farbene «Residenz47», das Wohn- und Ärztehaus direkt neben dem «Fortyseven». Dort sind in den oberen Stockwerken 38 Wohnungen mit Service erstellt worden, ebenfalls im Gebäude untergebracht werden eine Praxis für Dermatologie, ein Fitnesscenter, ein TCM Ming Dao und ein Reha-Ambulatorium von Zurzachcare (Tagesklinik).



Sie geben dem «Fortyseven» seinen ganz besonderen Charakter: Die Pietra di Lessinia-Kalksteine an der Aussenfassade.



Als die Wiederbelebung des Verena-hof-Geviets in Angriff genommen wurde, gab es viel zu entkernen und rückzubauen.



Auf einer Führung wurden Stiftungsratsmitglieder damals durch das Geviert geführt, hier stehen sie unter dem berühmten (aber bodenlosen) «Elefantensaal».



Eine der schönsten Quellfassungen überhaupt: Die Bären-Kesselquelle.



Mit dem Rückbau der Wände kamen im Eingangsbereich des Verena-hofs auch alte Malereien zum Vorschein, die erhalten werden sollen.



Gesamtprojektleiter Antony Strub zeigt im Juli 2020 die Ochsen-Kesselquelle, heute ist sie bereits komplett neu gefasst und nicht mehr so direkt zugänglich.



Im Verena-hof-Geviert ist der historische Holzbau, mit dem die alten Balken erhalten und der Brandschutz trotzdem garantiert werden soll, weit fortgeschritten.